

wurde im Monat August von Andreas Hann in Chemnitz umgegossen. Anno 1812. — Eine für feierliche Aufzüge bestimmte, vom Mühlbesitzer Traugott Friedrich Ahner am Reformationsfeste 1839 geschenkte Fahne wird in der Kirche aufbewahrt. Sie ist von weißem baumwollenen Zeuge. Auf der einen Seite trägt sie in bunter Wolle die Symbole des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung, in dem anderen Felde einen Kelch mit Weinlaub und Kornähren, an das Abendmahl erinnernd; darunter der Name des Gebers. Ringsum ist sie mit Epheublättern geziert, die ebenfalls in Wolle gestickt sind. Die Sakristei ist an der Ostseite angebaut. Eine Thür führt aus ihr unmittelbar an's Altar; eine Treppe aus ihr auf die Kanzel. Die Kirche ist nicht gewölbt, sondern hat eine Bretterdecke und ist nicht von beträchtlicher Höhe. Fenster sind zwar an der Südseite 5 und an der Nordseite 4; allein die Emporen verdunkeln die Kirche etwas. Am Jubelfeste 1830 ward durch freiwillige Beiträge der Kirchfahrt ein neuer, aus Chemnitzer Sandstein geschmackvoll gehauener Taufstein angeschafft. Er steht zwischen dem Altare und den Weiberstühlen und trägt am oberen Rande die Inschrift: Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unten am Fußgestelle liest man die Worte: Am 25. Junius 1830 von der Kirchfahrt geschenkt. Außerdem hängen zu beiden Seiten der Kanzel 2 Standbilder, das eine D. Mart. Luther, das andere den 1824 verstorbenen Pfarrer M. Drechsler vorstellend. Beide sind jedoch ohne Kunstwert. Das mit Schiefer gedeckte Gotteshaus steht an dem linken Ufer der Zwönitz, etwas höher als die übrigen umliegenden Wohnungen, mitten auf dem Gottesacker, den eine wohl unterhaltene, mit Schiefer gedeckte, steinerne Mauer umschließt. Einige Denkmäler schmücken den Friedhof. Manche Gräber tragen Blumen. Außerdem ist an der Südseite des Orts an einem Fußwege nach Selenau ein Pestgottesacker, der mit Buschholz bewachsen, nur unglücklichen Selbstmördern zur Ruhestätte dient. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf circa 1000 Thlr.

Als Pfarrer haben, nach einer Notiz im hiesigen Kirchenbuche, allhier gewirkt: 1.) Clemens Lessig, aus Jahnsdorf, von 1556; 2.) Jacob Göderitus, aus Hainichen, von 1572; 3.) Samuel Bernauer, aus Bauzen, von 1580; 4.) Caspar Engler, aus Naumburg, von 1583; 5.) M. Benzeslaus Köhler, aus Freiberg, von 1590; 6.) M. Valentinus Engerlein, aus Oschatz, von 1602; 7.) Andreas Bohemus, aus Auerswalda, von 1615; 8.) M. Christoph Schnetter, aus Leipzig, von 1623; 9.) Johannes Köhler, aus Hilperth (eim? — ausen?) in Franken, von 1638; 10.) M. Hieronymus Wezel, aus Chemnitz, von 1640; 11.) Christianus Bohemus, aus Burkhardtsdorf, von 1641; 12.) M. Johann Wilhelm Böhme, aus Burkhardtsdorf, von 1687; 13.) Ernst Friedrich Kindermann, aus Chemnitz, von 1704; 14.) M. Urbanus Tretsch, aus Großröhrsdorf, von 1713; 15.) M. Augustin Sigismund Krause, aus Fraudiswalda, von 1730; 16.) M. Johann Gottlob Drechsler, aus Chemnitz, von 1762, amtierte als Jubilar noch 12 Jahr; 17.) Friedrich August Lindner, aus Pappendorf, von 1824, seit 1838 Verweser der Euphorie Stollberg, 1840 dahin als Pfarrer und Superintendent berufen; designirt ist 18.) E. Ch. W. Schindler, aus Schneeberg.

Die Pfarre liegt östlich von der Kirche, ebenfalls höher, als die übrigen Häuser in ihrer Nähe. Sie besteht aus einem 1735 erbauten steinernen, mit Ziegeln gedeckten, bequemen Wohnhause, aus einem 1827 neuhergestellten Seiten- und Wirthschaftsgebäude, welches Schieferdach trägt, und aus einer mit Stroh gedeckten Scheune. Die Lage der Pfarre mitten in Blumen und Obstgärten, ist anmuthig. Das damit verbundene Pfarrgut hat etwa 12 Scheffel Ausfaat. Längs desselben ziehen sich zum Theil recht erträgliche Wiesen hin. Das Pfarrholz besteht jetzt nur aus jungem Anfluge. Die Einkünfte des Pfarramts belaufen sich nicht über 700 Thaler.

Die Kirch- und Hauptschule, bis 1839 die einzige des Orts, liegt südlich von der Kirche, etwas tiefer als diese und hat ihre jetzige Gestalt seit 1824 durch

eine Hauptreparatur erhalten. Sie ist mit Schiefer gedeckt, groß und geräumig und hat einen Gemüse- und einen Obstgarten. Der Schullehrer ist zugleich Organist und Kirchner. Die Einkünfte der Stelle betragen gegen 400 Thlr.

Die Zahl der Kinder des oberen Theils der Gemeinde, die jetzt in sie gewiesen sind, beläuft sich auf 240. Als Lehrer fungirt dormalen der Cantor Johann Gottlieb Sturm aus Höckendorf, seit 1805 Substitut, seit 1817 allein.

Die zweite Schule ward 1839 im niederen Theile des Orts neu erbaut. Sie wird von 133 Kindern besucht, ist mit 120 Thln. fundirt und an ihr ist als erster Lehrer angestellt Ernst Julius Kadner aus Hornsdorf.

#### Das eingepfarrte Dorf

**Kemtau**, sonst und noch jetzt im Volksdialecte „die Kempt“ genannt, ist südöstlich von Burkhardtsdorf in einer Entfernung von  $\frac{1}{2}$  Stunden, von der Kirche aus gerechnet, gelegen, und zwar in einem Thale, was sich von der Zwönitz aus in südlicher Richtung hinauf nach Selenau zu erstreckt und in einer Höhe endigt, die, den Namen des Kemtauer Felsens führend, eine herrliche Aussicht gewährt und den Besucher reich belohnt.

Die Einwohnerzahl beträgt 549; sie wohnen in 9 Gütern und 38 Häusern. Eine Baumwollenspinnerei an der Zwönitz, in einiger Entfernung vom Orte, gehört zu Kemtau. Das dasige Erblichgericht ist jetzt in den Händen Ferdinand Adolph Wielands.

Die Einwohner nähren sich theils vom Feldbau und der Viehzucht, theils sind sie Strumpfwirker, theils erwerben sie sich ihren Unterhalt in den Spinnereien.

Die Gerichtsbarkeit übt das nahe gelegene Rittergut Dittersdorf aus, welches gegenwärtig der Gräfin Löwenhjelm gehört.

Die Schulstelle, die mit 130 Thln. dotirt ist, verwaltet seit 1818 Carl Friedrich Albani aus Dittersbach. Die Kinderzahl ist gegenwärtig 102.

## B o c k a u

oder Bockau, ein Bergflecken, in welchem schon seit den frühesten Zeiten Bergbau getrieben wird, ist auf einer Meereshöhe von 1260—1400 pariser Fuß unter  $50^{\circ} 30'$  der Breite und etwa  $30^{\circ} 22'$  der Länge 1 Meile von Schneeberg entfernt, und hat seinen Namen von dem sorbischen und wendischen Worte Boug — Gott, und der an das Stammwort angehängten Endung ow, durch welche eine Heimath oder ein Besitz bezeichnet wird, so daß Bockau so viel heißt, als Gottesbayn. Unstreitig haben die vor den Sachsen flüchtenden Wenden, die sich zuerst in Eibenstock angesiedelt, um die Zeit, wo dieselben sämmtlich zum Christenthume sich bekehrten, also ungefähr mit Anfang des 12. Jahrhunderts, den ersten Grund zu Bockau gelegt. So klein auch die Zahl derer war, die sich hieher wendeten, Weide für das Vieh und Aecker oder Bergwerke suchend, so war doch gleich ihr Streben darauf gerichtet, sich ein Bogowe, d. i. ein Gotteshaus oder vielmehr einen Gottesbayn anzulegen, von welchem denn in der Folge der ganze Ort den Namen erhielt. Die Kapelle, am Kapell- oder Haynberge, ward nach der Verwüstung der Hussiten 1429 in eine Kirche verwandelt.

Was die gottesdienstlichen Verhältnisse Bockau's in jener Zeit betrifft, so wurde es, gleich Lauter, von dem Pfarrer zu Aue versorgt, bis endlich Bockau im J. 1678 seinen eigenen Pfarrer erhielt.

Die an der Kirche angestellten Prediger aber waren folgende: 1.) M. Ehrenfried Hain, von 1678—1685. 2.) M. Michael Herz, von 1685—1713. 3.) Georg Michael Herz, Sohn des Vorhergehenden, von 1714—1747. 4.) M. Georg Körner, früher Feldprediger, alsdann Pfarrer allhier von 1748—1772. 5.) M. Joh-